

Codex Egberti einen der ältesten erhaltenen Bildzyklen des Lebens Jesu – den ältesten der deutschen Kunst – vor uns haben, ist der Zyklus auch dadurch interessant, daß er sich in einem Perikopenbuch befindet. Obwohl die Perikopen im Jahreskreis nicht der Chronologie des Lebens Jesu folgen, wurde die Auswahl der zu illustrierenden Abschnitte und damit auch die Bildauswahl so getroffen, daß die Bilder dennoch eine chronologische Folge darstellen.“ (123).

*Ekkart Sauser, Trier-Innsbruck*

*Jacques Loew, IN DER SCHULE GROSSER BETER, 240 Seiten, kart., DM 26.80, Herder, Freiburg 1976 (3934)*

Der Verfasser, geboren 1908 in Clermond-Ferrand, war lange Jahre Arbeiterpriester in Marseille und wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt durch seine Exerzitien im Vatikan bei Paul VI. und die sich anschließenden Veröffentlichungen, vor allem durch die „Christusmeditationen“.

Der Verfasser geht davon aus, daß auch der heutige Mensch – so wie die Jünger Jesu und die Menschen aller Zeiten – immer neu das Beten erlernen müssen. Der eigentlich Lehrende und den Segen des guten Gebetes Schenkende ist dabei freilich Gott selbst, der das Mittun des Betenden erwartet. So ist jedes echte Gebet in Wahrheit zuerst Geschenk Gottes.

J. Loew zeigt dem Leser an Beispielen auf, wie um die Gabe des Gebetes „gebeten“ und gerungen werden muß. Er beschreibt die Gebetshaltung ausgewählter Gestalten der Heilsgeschichte (Das Titelbild des Buches könnte übrigens den Inhalt symbolisieren: Die Schule der Beter ist wahrhaftig ein Mosaik aus unzähligen verschiedenartigen und verschiedenfarbigen Steinchen.), angefangen von Abraham bis hin zu gläubigen Menschen unserer Zeit, wie Theresia vom Kinde Jesu und Dietrich Bonhoeffer.

Wenn vom Gebet als Kampf und Ringen, von der Ausdauer, der Geduld und Beharrlichkeit des Bittens die Rede war, so wird uns diese Haltung anschaulich vor Augen geführt im Kämpfen Jakobs mit Gott (S. 28 ff). Er erweist sich stark gegenüber Gott, weil er mit Gottes Waffen kämpft, mit seiner Verheißung und Treue (vgl. S. 42), weil er Gott beim Wort nimmt. „Das ist der vernichtende Beweis der Treue Gottes“ (S. 43), die im Kampf erprobt werden will, in dem der Mensch bis zum Ende aushalten muß, sofern er gerettet werden will.

Jesus verwirklicht das Wort, das er seinen Jüngern mitgibt, in seinem eigenen Beten (S. 95–110): Auch er ringt mit Gott. Im Beten erfährt er Angst und Schwäche (S. 96) – und überwindet sie, indem er sich dem Willen des Vaters angleicht (S. 100f).

Jesus lehrte die Kontinuität. das unaufhörliche Beten. Kaum jemand hat sie so gelebt wie Paulus (S. 125–137), Gebet und Apostolat sind für ihn geradezu identisch, wie der Verfasser sagt (S. 131). Wertvolle Hilfe für unser eigenes Beten könnte das Bemühen des Verfassers sein, aufzuzeigen, wie Paulus ins dankende Gebet alle anderen Elemente des Gebetes mit aufnimmt: Es ist eine „Mischung aus Hilferuf und Freude“ (S. 129); Bitte und Lob gehören zusammen, ebenso „Gedenken“, Apostolat, Kampf, Schmerz und Freude.

Der Hinweis auf diese Beispiele mag den Leser ermuntern, einmal selbst das Buch aufzuschlagen, in die Schule großer Beter zu gehen und sich von ihnen die Anregungen geben zu lassen, die die Not des eigenen Gebetes wenden helfen.

*Bernhard Müller, Paderborn*